

<sup>23</sup> L.R. Benedetti, O impasse entre o religioso e o político nas CEBs, in: *Perspectiva Teológica* Nr. 58 (1990).

<sup>24</sup> M.J. Rosado Nunes, Igreja Católica e Poder Feminino, in: *Comunicações do ISER* Nr. 27 (1987) 30.

<sup>25</sup> M. Löwy, *Marxisme et Théologie de la Libération: Cahiers d'Etude et de Recherche* Nr. 10 (1988). Vgl. auf deutsch: M. Löwy, *Marxismus in Lateinamerika 1909-1987* (Frankfurt a.M. 1988), 85.

<sup>26</sup> L. Boff, *Kirche: Charisma und Macht* (Düsseldorf 1985).

<sup>27</sup> Deutsch: *Kirche, Frau und Sexus* (Olten/Freiburg 1970).

<sup>28</sup> F. Taborda, *Feminismo e teologia feminista no Primeiro Mundo. Breve panorâmica para uma primeira informação*, in: *Perspectiva Teológica* Nr. 58 (1990) 312 Nr. 4.

<sup>29</sup> E. Schüssler Fiorenza, *Zu ihrem Gedächtnis* (München/Mainz 1988). Vgl. meine Kritik am Titel der brasilianischen Übersetzung, der den Originaltitel «In Memory of Her» wegläßt: *De Mulheres e Deuses*, in: *Estudos Feministas* Nr. 0, 92 (Rio de Janeiro).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Victoria Drasen-Segbers

## MARIA JOSÉ FONTELAS ROSADO NUNES

Soziologin, Doktorat in Sozialwissenschaften an der École de Hautes Études en Sciences Sociales in Paris; Magisterprüfung in Sozialwissenschaften an der Päpstlichen Katholischen Universität von São Paulo; Mitarbeit in kirchlichen Basisgemeinden in den Bundesstaaten Bahia und Acre, Forschungsarbeit über die Basisgemeinden an der Peripherie von São Paulo; Forschungsarbeit über das Reproduktionsverhalten von Leiterinnen von kirchlichen Basisgemeinden in São Paulo; derzeit beschäftigt mit einer Studie über das katholische Denken in der Frage der Abtreibung; z. Zt. Vizepräsidentin des Instituto de Estudos da Religião (ISER) in Rio de Janeiro, wissenschaftliche Beraterin des Núcleo de Estudos sobre Mulher e Relações de Gênero der Universität São Paulo und Mitglied der Comissão de Cidadania e Reprodução von São Paulo; Professorin für Religionssoziologie im Postgraduiertenstudium an der Päpstlichen Katholischen Universität São Paulo und am Instituto Metodista de Ensino Superior in São Bernardo do Campo, wo sie auch für einen feministischen Lehrstuhl verantwortlich ist. Veröffentlichungen u.a.: *Vida Religiosa nos Meios Populares* (Petrópolis 1985). Anschrift: Rua Rafael de Barros, 174/113, 04.003-014 Paraisópolis, São Paulo SP, Brasilien.

Elaine M. Wainwright

### Ein starkes Netz weben

Feministische Theologie/  
Theologie im australischen Kontext

«Feministische Theologie für Frauen in Australien ist nichts, was sich hauptsächlich in Büchern finden ließe. Sie findet vielmehr in der täglichen, drängenden, manchmal verzweifelten Erforschung, Neueinschätzung und Neuschöpfung von Sinn statt, die Frauen in ihrem Leben ständig vornehmen. So verstanden, stellt die Feministische Theologie den kollektiven und individuellen Schmelztigel

der Erfahrungen von Frauen dar, der ständig größer wird und sich verändert, wenn wir ihn in unserem Leben verwirklichen und ihn für uns selbst und füreinander in unserem Gespräch interpretieren»<sup>1</sup>.

Diese Worte von Mary Tulip leiteten die erste Ausgabe von *Woman-Church* ein, einer australischen Zeitschrift für feministische Studien zur Religion, die zum ersten Mal im August 1987 erschien. Sie bringen ihre Beurteilung der australischen «Feministischen Theologie» zur damaligen Zeit zum Ausdruck und weisen darauf hin, daß sich australische feministische Theologinnen erst spät am internationalen Dialog beteiligt haben. Die geographische Isolation von den Hauptzentren und Netzwerken dieses Dialoges war hierbei ein entscheidender Faktor. Die Isolation durch einzelne Wissenschaftler an akademischen Einrichtungen, die dem feministischen Ansatz

sowohl im Hinblick auf Religion als auch auf Theologie ablehnend gegenüberstanden, war ein anderer.

Seit 1987 hat die Feministische Theologie in Australien jedoch begonnen, ein öffentliches Erscheinungsbild anzunehmen. Dies geschieht unter der Leitung von Einzelpersonen und kleinen Gruppen in Zentren, die durch die für dieses riesig große und spärlich besiedelte Land typischen Entfernungen voneinander getrennt sind. Ihre Niederlassungen sind außerdem sehr unterschiedlich: Studentinnengruppen, rituelle und spirituelle Gruppen; eigene Häuser oder andere Räumlichkeiten, von denen einige die charakteristischen Bereiche der Frau darstellen; Religion als Studienfach und theologische Fakultäten an Universitäten; theologische Hochschulen. Widerstandsgemeinden bilden sich also, wenn Frauen und Männer anfangen zu erkennen, daß Theologie nur wahrhaftig getrieben werden kann, wenn sie in genau dem gleichen Maße die Erfahrungen von Frauen berücksichtigt wie die Erfahrungen von Männern; und wenn sie in diesem Zusammenhang Feministische Theologie treiben. Das starke Netz, das ein derartiges Kontakteknüpfen über das ganze Land herzustellen beginnt, verdeutlicht ein Bild der Komplexität und der Verschiedenartigkeit des feministischen Theologisierens, Theologisierens und feministischen religiösen Denkens und Handelns im australischen Kontext in den vergangenen Jahren; und ein Bild der spannenden und neuen Entwicklung, die die Zukunft bereithält.

#### *Das Netz weben*

Zwei kürzlich erschienene australische Veröffentlichungen - *Claiming our Rites* und *Freedom and Entrapment*<sup>2</sup> - deuten einige der charakteristischen Merkmale dieser sich entwickelnden neuen Realität, die man sich als Netz vorstellen kann, an. Beides sind Aufsatzsammlungen und bieten einen breiten Überblick über australische feministische Wissenschaftlerinnen, die sich im kritischen Dialog mit einer Reihe von religiösen Traditionen, einschließlich der christlichen theologischen Tradition, befinden.

Die Quellen für die zwei Sammlungen lie-

gen in den Bereichen Religionswissenschaft bzw. christliche Theologie, aber die Aufnahme einer großen Zahl von Autorinnen in beide Bücher läßt auf die Kontakte schließen, die mittlerweile unter australischen Wissenschaftlerinnen über die Grenzen dieser beiden Bereiche hinaus existieren. In der Tat umfaßt das Netz feministische Wissenschaftlerinnen, feministische Denkerinnen in den Studienfächern Religion, christliche Theologie, Spiritualität und Spiritualitäten und Geschichte der Frauen und der Religion in Australien. Ein solches Vernetzen ging nicht ohne Spannungen vor sich, da unter den Frauen Meinungsverschiedenheiten in bezug auf ihr Selbstverständnis im Verhältnis zu den patriarchalischen Religionen, neue Formen von Spiritualität, Erfahrung und Tradition aufkamen. Diese Entwicklung läßt sich sehr deutlich anhand der Beiträge in *Women-Church*, das seit 1987 in sechzehn Ausgaben erschienen ist, und an dem neu etablierten Netzwerk, *Women Scholars in Religion and Theology*, dessen erstes Verzeichnis 1993 veröffentlicht wurde, nachvollziehen. Es wäre schwierig und eigentlich auch nicht wünschenswert, einen kleinen Teil dieses Netzwerkes zu isolieren und ihn im Unterschied zu der Erfahrung, dem Denken und Schreiben, das sich aus diesen miteinander verbundenen Bereichen entwickelt hat, als Feministische Theologie zu bezeichnen.

Zwei Faktoren haben maßgeblich zur Entwicklung dieses charakteristischen Merkmals des feministischen religiösen Denkens in Australien beigetragen. Der erste ist die kleine Anzahl und die Zerstreuung der weiblichen Wissenschaftlerinnen über das Land, wodurch das Netzwerk zu einer wichtigen politischen Strategie wird. Der zweite Faktor besteht in dem Fehlen von Unterstützung für geschlechtsspezifische Studien im Fach Religion an australischen Universitäten<sup>3</sup> und für feministische Studien im Fach Theologie an den theologischen Hochschulen des Landes. Tatsächlich konnten zahlreiche WissenschaftlerInnen ein oder zwei Kursangebote über die verschiedensten Institutionen<sup>4</sup> in den Lehrplan einfügen, und DoktorandInnen konnten in diesen Bereichen Forschungsprojekte bearbeiten, aber es gibt zur Zeit auf unserem

ganzen riesigen Kontinent keine institutionelle Unterstützung für oder Anerkennung von geschlechtsspezifischen oder feministischen Studien in den Fächern Religion und Theologie als Spezialgebiet. Die Einrichtung solcher Zentren wird einen entscheidenden politischen Durchbruch darstellen.

Die den australischen Frauen eigene kulturelle Erfahrung ist – wie die ihrer Schwestern auf dem ganzen Erdball – zu einer einflussreichen Quelle für ein neues spirituelles, theologisches und religiöses Vorstellungsvermögen geworden, und eine Menge kleiner Zeitschriften bilden das Sprachrohr für die Reflexion der Frauen über diese Erfahrung. *Magdalene*, eine Zeitschrift, die von 1973 bis 1987 von Frauen in Sidney herausgegeben wurde, verlieh «einer breiten Palette von Erfahrungen von Frauen und ihrer Reflexion über diese Erfahrungen in einem Bedeutungszusammenhang, der die Möglichkeit einer feministisch-religiösen Haltung voraussetzt»<sup>5</sup>, eine Stimme. Die Ursprünge von *Women-Church* liegen, wie bereits erwähnt, im Jahr 1987, als die Veröffentlichung von *Magdalene* eingestellt wurde. Die Autorinnen von *Women-Church*, Hilary Carey und Erin Wight, betonten in der Einleitung der Herausgeberinnen in der ersten Ausgabe ihre Hoffnung, daß diese Zeitschrift «zur größtmöglichen Bandbreite von Ansichten anregen und als Anreiz, sowohl über das Göttliche als auch über die besonderen, von australischen Frauen unternommenen Entdeckungsreisen im Bereich der Religion weiter nachzudenken, dienen werde»<sup>6</sup>. Diese Hoffnung hat sich in der Tat mehr als bestätigt, denn die Zeitschrift verbindet Frauen auf dem ganzen Kontinent miteinander und regt sie zum Reflektieren, Diskutieren und Debattieren an. Im Juli/August 1989 erschien die erste Ausgabe von *Voices from the Silence*, einer nationalen ökumenischen Frauenzeitschrift, durch die «die äußerst schweigsamen und zum Schweigen gebrachten Schwestern gehört werden konnten»<sup>7</sup>. Und erst vor kurzem stellte das Feministisch-spirituelle Zentrum in Adelaide mit der Veröffentlichung von *Sounding Sophia* einen weiteren Zugang für die religiöse und theologische Reflexion von Frauen über ihre Erfahrungen zur Verfügung.

Die Literatur australischer Autorinnen bildet eine weitere Quelle für das australische feministische und religiöse Denken. Veronica Brady, die lange als Professorin für Englisch an der University of Western Australia tätig war, beruft sich ständig auf die australische Literatur als theologische Quelle ihrer Werke, allerdings in der Hauptsache auf männliche Autoren<sup>8</sup>. In ihrem Artikel in *Freedom and Entrapment* macht sich jedoch eine Verschiebung des Interesses auf die Werke australischer Autorinnen bemerkbar<sup>9</sup>, und zusammen mit Elaine Lindsays Beitrag zu *Claiming our Rites*<sup>10</sup> beginnt sie, sich von neuem mit der Abwesenheit von Frauen von den Diskussionen über die australische Spiritualität zu beschäftigen. Lindsay läßt sogar zu, daß sich die Spiritualität der australischen Roman Schriftstellerin und Mystikerin Barbara Hanrahan in ihren Werken durchsetzt. Das beweist ihre aktuelle Dissertation, die den Titel «Re-writing God: Spirituality in Contemporary Australian Fiction» trägt. Sie untersucht die Überschneidung von Literatur, Spiritualität und Theologie im Leben zahlreicher australischer Frauen in einer Art und Weise, die den typisch australischen Eigenschaften Ausdruck verleiht, besonders der Beziehung zum Land, einem wesentlichen Faktor, der die Geschichte und die nationale Identität Australiens geprägt hat. Lindsay bemerkt, daß «Hanrahan, anstatt sich in die armselige Reihe von Forschern und Kämpfern einzugliedern, die durch den männlichen Strom der Spiritualität marschieren, neue Mythen verfaßte, die im heimischen Australien spielten und den Mut feierten, der gebraucht wurde, um frisch und lebendig für die Möglichkeiten jedes neuen Tages zu bleiben»<sup>11</sup>.

Australische feministische Theologinnen und ReligionswissenschaftlerInnen, die sich auf alte und zeitgenössische Texte aus dem Christentum und anderen religiösen Traditionen als Quellen beziehen, nehmen an einem feministischen interpretativen Projekt teil, das international und vielstimmig ist<sup>12</sup>. Daraus ergibt sich, daß sie die Anliegen von feministischen Wissenschaftlerinnen auf der ganzen Welt, die sich mit der Aufgabe der neuen Lesart der Großen Erzählungen nicht nur der westlichen Religionen, sondern auch

der einheimischen und östlichen Religionen befassen, teilen und mit ihnen im Gespräch sind. In diesem Artikel möchte ich den sich entwickelnden Beitrag, den australische feministische Wissenschaftlerinnen für die Neuinterpretation des Christentums leisten, seit dieses die dominante religiöse Orientierung in Australien darstellt, beleuchten. Das Australische Büro für Statistik hat den Prozentsatz der dem Christentum nahestehenden Menschen vor kurzem auf 74% der Bevölkerung beziffert.

Feministische Exegetinnen in Australien haben erst in den letzten Jahren begonnen, sich am internationalen Dialog zu beteiligen. Dorothy Lees Artikel in *Claiming our Rites*<sup>13</sup> stellt den Einfluß in Frage, den die Interpretation der Heiligen Schrift mittels einer Hermeneutik des Verdachts auf die weibliche Spiritualität ausübt. Im gleichen Band beschäftige ich mich mit der Kritik von Mary Daly und Rosemary Radford Ruether an der androzentrischen Christologie und beginne eine Neuinterpretation des matthäischen Jesusbildes<sup>14</sup>. Veronica Lawsons Aufsatz in *Freedom and Entrapment* bietet einen Vorgeschmack auf ihre Dissertation, die sich mit der Frage des Genus der Apostelgeschichte des Lukas aus einer feministischen Perspektive befaßt<sup>15</sup>. Im ganzen Land verstreut sind viele Studentinnen mit fortgeschrittenen Forschungsprojekten auf dem Gebiet der Bibelwissenschaften und zahlreichen Aspekten der christlichen Theologie beschäftigt. Den größten Einfluß auf das Weben eines starken Netzes für die Wiedergewinnung der biblischen und christlichen Traditionen überall auf dem Kontinent durch Frauen haben jedoch Seminare an theologischen Hochschulen und Universitäten, Veröffentlichungen in lokalen Zeitschriften und die Teilnahme an Workshops in vielen Zentren<sup>16</sup>.

Maryanne Confoy, eine der Herausgeberinnen und Mitautorinnen von *Freedom and Entrapment*, hat über eine Reihe von Jahren an einer von Australiens theologischen Hochschulen unterrichtet. Aus ihrer Perspektive der persönlichen Entwicklung und der Amtsgestaltung schrieb sie kürzlich von den «ungeheuren Anforderungen», die das australische System an die Lehrkörper stellt<sup>17</sup>. Diese Anforderungen sind häufig für die wenigen Frauen,

die Theologie lehren, wegen des Mangels an Mentoren, der möglichen Diskriminierung an einem überwiegend männlichen Fachbereich, zusätzlicher Arbeitsbelastung, wenn sie feministische Themen in Religion und Theologie unterrichten möchten, und den zusätzlichen Studien-Anforderungen für diejenigen, die noch die Qualifikation anstreben, die nötig ist, um ihre Position beizubehalten, noch größer. Vielleicht werden diese Belastungen sinken, wenn die zahlreichen Frauen, die zur Zeit auf dem weiten Feld der Theologie, Spiritualität und Religion promovieren, ihre Stellen an theologischen Hochschulen, Universitäten, Spiritualitätszentren und anderen Ausbildungszentren bekommen haben. Gemeinschaften des Widerstandes innerhalb theologischer Hochschulen mögen weitere Unterstützung erfahren, wenn Frauen im Kielwasser von Dorothy Lees kürzlich erfolgter Berufung zur Professorin für Theologie am Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese an der Uniting Church Theological Hall in Melbourne strategisch wichtige Positionen erreichen. Dies sind Zeichen der Hoffnung für die Zukunft, die das Netz des Widerstandes stärken.

Dieses Netz ist jedoch an vielen Stellen sehr schwach. Die Herausgeber von *Claiming our Rites* stellten fest, daß das Theologiestudium eine typisch «westliche» Aktivität ist, und daß «das Fehlen eines Artikels einer Autorin aus dem Volk der Aborigines in dieser Sammlung an sich bereits einen Hinweis auf die Grenzen eines Forschungsbereiches darstellt, der von Konventionen abhängig ist, die bis hin zum Ausschluß einengen»<sup>18</sup>. Schon am Titel von Anne Pattel-Grays Beitrag zu *Freedom and Entrapment*, «Not yet Tiddas (Sisters): An Aboriginal womanist critique of Australian Church feminism», wird deutlich, daß auch der Theologie die gleiche Art des Ausschlusses nicht fremd ist, wenn sie, wie es in Australien der Fall war, in erster Linie von weißen Frauen europäischer Abstammung unternommen wird<sup>19</sup>. Die Spiritualität von einheimischen australischen Frauen wird jedoch nicht nur ausgedrückt, sondern auch gehört und von anderen AustralierInnen durch ihre Literatur, ihre Musik, ihren Tanz und ihre Kunst anerkannt<sup>20</sup>. Die Herausforderung für australische

Feministinnen liegt nach wie vor darin, den Stimmen von Aboriginal-Frauen «theoretischen und praktischen Raum» zu gewähren, damit sie in ihrer «Unterschiedlichkeit und Andersartigkeit» gehört werden können. Außerdem ist Australiens geographische Lage am Rande des Pazifik und im Süden Asiens bisher weitgehend von der feministischen theologischen Auseinandersetzung ignoriert worden und eröffnet ein weites Feld des Dialogs für die Zukunft.

Die fehlende institutionelle Unterstützung für feministische Studien in Religion und Theologie in Australien deutet jedoch darauf hin, daß die Stimme der Frauen im allgemeinen bisher in all ihrer «Unterschiedlichkeit und Andersartigkeit» von der australischen Theologie ausgeschlossen wurde. Die signifikanten Auswirkungen dieses Ausschlusses auf die Geschichte dieses Studiums ist aber nicht immer erkannt worden. Zu Beginn der heutigen Frauenbewegung bildete Barbara Thiering eine öffentliche Stimme für den Einfluß der Bewegung auf australische Frauen in der Ausübung ihrer Religion, besonders im Hinblick auf das Christentum<sup>21</sup>. Das persönliche Vermächtnis von Frauen, die als Studentinnen an ihren Seminaren an der Universität von Sidney teilgenommen haben, demonstriert, daß sie viele Frauen inspirierte, die später in ihren Kirchen, besonders in der anglikanischen Kirche, zu politischen Aktivistinnen geworden sind. Sie selbst wurde von dieser Kirche jedoch an den Rand gedrängt. Andere Geschichten über das Geschlechterproblem in den australischen Kirchen kursierten ebenfalls<sup>22</sup>. Als sich die australischen Frauen den Feminismus und seine Auswirkungen auf Theologie und Religion durch die Veröffentlichungen aus den USA und aus Europa aneigneten, die Australien in den 70er und 80er Jahren erreichten, wurden sie sich ihres virtuellen Ausschlusses vom Weg der theologischen Ausbildung stärker bewußt, es sei denn, sie ließen sich in den Denominationen, in denen dies möglich war, zu Priesterinnen weihen. Viele Frauen wandten sich deshalb anderen Fachrichtungen zu - Philosophie, Literatur, Soziologie.

Diese Frauen haben die Religion und die religiösen Traditionen als Forschungsgebiete

in einer Vielzahl von Disziplinen an die Universitäten gebracht, was zu einer Stärkung des säkularen und religiösen Bereiches an den betreffenden Institutionen geführt hat. Im allgemeinen war diese Verbindung in Australien nie besonders stark, und australische feministische Studien und feministische kritische Theorie haben der Religion und der Theologie nur wenig oder gar keine Beachtung geschenkt. Ihr Verhältnis ist jedoch nie so feindlich gewesen wie die Debatte um die Frage: «Lohnt es sich für Frauen, ihre Energien in eine feministische Bewegung in der christlichen Kirche zu investieren?» auf der ersten Konferenz der National Foundation of Australian Women annehmen läßt. Es gibt Anzeichen dafür, daß ein anderer Faden unseres Netzes verstärkt werden könnte, wenn australische Frauen in der Analyse von theologischen und religiösen Traditionen kompetenter werden, indem sie multidisziplinäre Perspektiven zugrunde legen, und wenn Frauenstudien-Bereiche in den australischen Universitäten souveräner auftreten. Es gibt Anzeichen dafür, daß der Dialog zwischen australischen Feministinnen vielfältiger wird, so daß er auch Religion und Theologie umfassen wird. Diese erweiterte Vision kann der Feministischen Theologie in Australien nur zugute kommen und sie fester in ihrer geographischen Lage verwurzeln.

Die fehlende kirchliche Unterstützung für die Theologie australischer Frauen hat auf der anderen Seite zur Entwicklung von starken politischen Netzwerken von Frauen in den drei großen christlichen Konfessionen und auf ökumenischer Ebene über die Grenzen dieser Denominationen hinausgehend geführt. Diese Netzwerke sind zu dem Ort geworden, an dem einige unserer bedeutendsten feministischen Theologien und Strategien entwickelt werden. In der katholischen Tradition, und besonders während der 70er und 80er Jahre, wurde Frauen in religiösen Kongregationen die Gelegenheit zum Theologiestudium gegeben, häufig in Übersee, wo sie von feministischen Theologinnen in den USA und Europa beeinflußt wurden. Das regte sie dazu an, durch die Conference of Major Superiors of Women and Men Religious das WATAC-Projekt ins Leben rufen, das mit einem Überblick

über die Rollen von Frauen in Kirche und Gesellschaft begann, aber als Aufklärungskampagne für alle Katholiken gedacht war. Die Organisation besteht nach einer wechselhaften Geschichte heute noch als Frauen-Basis-Gruppe innerhalb der katholischen Kirche, die den Raum zur Verfügung stellt, in dem Frauen ihre theologischen und spirituellen Traditionen erforschen können<sup>23</sup>. Ein großer Teil der feministischen Energie anglikanischer Frauen in Australien in den 80er Jahren richtete sich auf die Bewegung für die Ordination von Frauen (MOW), sowohl auf ihre politischen Strategien als auch auf deren theologische und spirituelle Untermauerung<sup>24</sup>. Die Bewegung erreichte ihr Ziel Ende 1992 mit der Ordination von Frauen in zahlreichen australischen Diözesen<sup>25</sup>. Die Uniting-Church-Frauen, die traditionell Zugang zum Priesteramt hatten, richteten erst vor kurzem das FUN (Feminist Uniting Network) ein. Von der ersten National Conference on Women in the Uniting Church in Australien 1990<sup>26</sup> ging das Letzte-Abendmahl-Projekt aus. Hierbei wurde ein Gemälde des Letzten Abendmahles in Auftrag gegeben, bei dem auch Frauen anwesend waren, was ein Schlaglicht auf einen anderen Ausdruck des Theologietreibens von Frauen wirft. Aus dem Kontext dieses Projektes entstand auch das Buch *A Place at the Table: Women at the Last Supper*, das auf künstlerische und theologische Aspekte der Thematik eingeht<sup>27</sup>.

Ein Punkt von großem Interesse für die australische Feministische Theologie ist die seit 1989 alle zwei Jahre stattfindende Konferenz, die seit 1989 von den oben genannten Gruppen zusammen mit der Sidney Women Church organisiert wird. Sie symbolisieren den ökumenischen Charakter der Feministischen Theologie in Australien mit dem Maß an Kooperation in örtlichen Zentren, das die kirchliche Geschichte der Staaten oder Städte, in denen die Gruppen angesiedelt sind, reflektiert. Diese ökumenische Haltung äußert sich außerdem in der Australian Feminist Theology Foundation, die 1992 als eine strategische Aktion zur geistigen und finanziellen Unterstützung der Feministischen Theologie gegründet wurde, um patriarchalische Strukturen, Theologie und Praxis in Frage zu stellen,

um inklusive und partizipatorische Liturgieformen zu entwickeln und um «Feministische Theologie als eine harte, analytische und intellektuelle Pilgerschaft von großer Bedeutung für die gesamte Gemeinschaft zu fördern»<sup>28</sup>.

### Schluss

Australiens kirchliche und nationale Geschichte, seine geographische Lage, die Zerstreuung von Menschen über das weite Land und zweifellos noch viele andere Faktoren haben dazu geführt, daß australische feministische theologische Stimmen erst seit kurzer Zeit in der Öffentlichkeit laut werden. Das geringe Echo auf die wenigen Stimmen, die in diesem Artikel zu Wort gekommen sind, verweist darauf, daß feministische Theologinnen und Religionswissenschaftlerinnen in Australien an der Schwelle neuer Möglichkeiten für die Zukunft stehen. Sie werden herausgefordert sein, Raum für Unterschiede unter Frauen zu schaffen – ethnische, rassische, konfessionelle, sexuelle und viele andere –, damit diese theologisch sowohl im Dialog als auch in der Meinungsverschiedenheit gehört werden. Die Zukunft wird darüber hinaus eine Stärkung des Netzes fordern, das die über weite Entfernungen dieses Kontinents und bis in den Pazifik und nach Asien hinein zerstreuten Frauen verbindet. Die Institutionalisierung der australischen Feministischen Theologie und Religionswissenschaft ohne ihre Zuwahl in patriarchalische Strukturen wird geschickte politische Schachzüge notwendig machen, so daß Energien konzentriert werden können. Lokale Quellen werden eine stärker spezifisch australische Feministische Theologie informieren, während die Beschäftigung mit internationalen religiösen und theologischen Fragen weitergehen wird. Das Weben eines starken Netzes über diesen Kontinent hat begonnen. Seine Schwachstellen müssen verstärkt und Knotenpunkte mit dem größeren weltweiten Netzwerk entwickelt werden, aber es gibt viele, die sich diesen Aufgaben stellen möchten.

In einem Artikel wie dem vorliegenden ist sich die Autorin der räumlichen Begrenzung bewußt, innerhalb derer dennoch die Breite und Stärke des Netzes der australischen Femi-

nistischen Theologie wirklich anerkannt werden soll, und weiß auch, wie sehr demnach das, was geschrieben werden konnte, ihre eigene Sichtweise widerspiegelt. Deshalb möchte ich diesen Artikel gern all den Frauen wid-

men, die sich in der australischen Feministischen Theologie engagieren und in so vielfältiger Weise zum Weben eines viel stärkeren Netzes für die Zukunft beitragen und beitragen werden.

<sup>1</sup> M. Tulip, *Dimensions of Feminist Theology in Australia*, in: *Women-Church 1* (1987) 4.

<sup>2</sup> M. Joy/P. Magee (Hg.), *Claiming our Rites. Studies in Religion by Australian Women Scholars* (Adelaide 1994), und M. Confoy/D. Lee (Hg.), *Freedom and Entrapment* (Melbourne 1995).

<sup>3</sup> Wie von Joy und Magee in *Claiming our Rites*, aaO. 12, bemerkt wird.

<sup>4</sup> A. Bayley, *Women and Religion Courses in Australia*, in: *Australian Religion Studies Review 1.1* (1988) 53-60, und E. White, *Webbing*, in: *Women-Church 3* (1988) 5. Es gibt keine aktuelle Studie, aber die Anzahl und der Umfang der Kurse dürften sich beträchtlich vergrößert haben.

<sup>5</sup> Tulip, *Dimensions*, aaO. 4.

<sup>6</sup> H. Carey/E. White, *Editor's Introduction*, in: *Women-Church 1* (1987) 3. Der Beitrag, den Erin White und Marie Tulip für die australische Feministische Theologie geleistet haben, wird außerdem in dem von ihnen gemeinsam herausgegebenen Buch deutlich: *Knowing Otherwise: Feminism, Women and Religion* (Melbourne 1990).

<sup>7</sup> S. Brown, *Voices*, in: *Voices from the Silence 1* (1989) 1.

<sup>8</sup> V. Brady, *A Crucible of Prophets: Australians and the Question of God* (Sidney 1981), und *Caught up in the Draught: On Contemporary Australian Culture and Society* (Sidney 1994).

<sup>9</sup> V. Brady, *Every Christian in her own place. Women's Writing and Theological Understanding*, in: *Freedom and Entrapment*, aaO. 63-78.

<sup>10</sup> E. Lindsay, *A Mystic in her Garden. Spirituality and the Fiction of Barbara Hanrahan*, in: *Claiming our Rites*, aaO. 19-36.

<sup>11</sup> AaO. 30.

<sup>12</sup> Die Beiträge zu den zwei letzten Veröffentlichungen, die in diese Kategorie gehören, sind zu zahlreich, um sie hier im einzelnen aufzuführen.

<sup>13</sup> D.A. Lee, *Reclaiming the Sacred Text. Christian Feminism and Spirituality*, in: *Claiming our Rites*, aaO. 79-98.

<sup>14</sup> E.M. Wainwright, *Wisdom is Justified by her Deeds. Claiming the Jesus-Myth*, in: *Claiming our Rites*, aaO. 57-78; vgl. außerdem *Towards a Feminist Reading of the Gospel according to Matthew*, Beiheft der Zeitschrift für Neutestamentliche Wissenschaft 60 (Berlin 1990) und *The Gospel of Matthew*, in: E. Schüssler Fiorenza (Hg.), *Searching the Scriptures*, Bd.2: *A Feminist Commentary* (New York 1994) 635-677.

<sup>15</sup> V. Lawson, *Scraps of Sustenance for the Journey out of Patriarchy: Acts 1,1-14 in Feminist Perspective*, in: *Freedom and Entrapment*, aaO. 149-164.

<sup>16</sup> Das Buch von Christine Burke, *Through a Wo-*

*man's Eyes: Encounter with Jesus* (Burwood, Vic., 1989) bildet einen bemerkenswerten Beitrag zu diesem Prozeß.

<sup>17</sup> M. Confoy, *Women's Impact on Theological Education*, in: P. Malone (Hg.), *Discovering an Australian Theology* (Homebush, NSW, 1988) 147-161.

<sup>18</sup> AaO. 20.

<sup>19</sup> *Freedom and Entrapment*, aaO. 165-192: Für die internationale Leserschaft habe ich die Übersetzung von «Tiddas» zum Titel hinzugefügt.

<sup>20</sup> Vgl. z.B. S. Morgan, *My Place* (Freemantle 1987), M.-R. Ungunmerr-Baumann, *Australian Stations of the Cross* (Melburne 1984) und R. Crumlin/A. Knight (Hg.) *Aboriginal Art and Spirituality* (North Blackburn, Vic., 1991).

<sup>21</sup> B. Thiering, *Created Second? Aspects of Women's Liberation in Australia* (Adelaide 1973), und dies. (Hg.), *Deliver us from Eve. Essay on Australian Women and Religion* (Sidney 1977).

<sup>22</sup> M.A. Franklin (Hg.), *The Force of the Feminine* (Sydney 1986) und M.A. Franklin/ R. Sturmeijer Jones (Hg.), *Opening the Cage. Stories of Church and Gender* (Sidney 1987).

<sup>23</sup> A. Coco, *Women and the Australian Church. Project or Proclamation*; diese Dissertation von der University of Queensland 1991 untersucht die Bewegung und ihre Geschichte.

<sup>24</sup> Vgl. M. Porter, *Women in The Church. The Great Ordination Debate in Australia* (Ringwood, Vic., 1989) als eine Ansicht zu diesem Thema. Die lokalen und nationalen Ausgaben von MOW beinhalten ebenfalls die Geschichte und die Theologie dieser langen Auseinandersetzung.

<sup>25</sup> Im folgenden Jahr wurde eine neue Organisation, «Ordination of Catholic Women» (OCW), gegründet. Sie hielt ihre erste Konferenz in Canberra 1994, nur wenige Monate nach dem Erscheinen des päpstlichen Schreibens, *Ordinatio Sacralis*, vom Mai des gleichen Jahres, ab.

<sup>26</sup> E. Wood Ellem (Hg.), *The Church Made Whole* (Melbourne 1990) ist eine Veröffentlichung von Berichten.

<sup>27</sup> J. Fisher/J. Wood (Hg.), *A Place at the Table. Women at the Last Supper* (Melbourne 1993).

<sup>28</sup> Zusammengefaßt und zitiert nach der Broschüre der Stiftung.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett

ELAINE M. WAINWRIGHT

ist Australierin anglo-irischer Herkunft. Sie legte ihre Examina an der University of Queensland ab und erhielt

ihre Doktorwürde und einen Magister Artium in Theologie an der Catholic Theological Union in Chicago. Zur Zeit ist sie als Dozentin für die Fächer Biblische Studien und Feministische Studien am Fachbereich Theologie am Brisbane College of Theology tätig. Sie leitet und referiert auf nationalen sowie internationalen Workshops auf dem Gebiet der feministischen Interpretation der

Heiligen Schrift und hat zu diesem Thema zahlreiche Artikel herausgegeben. Ihre in der Reihe BZNW herausgegebene Dissertation trägt den Titel «Towards a Feminist Reading of the Gospel according to Matthew». Anschrift: Catholic Theological College, Approach Road, Banyo Q. 4014, Australia.

Teresia M. Hinga

## Zwischen Kolonialismus und Inkulturation

Feministische Theologien in Afrika

### *Einführung*

1989 trafen sich etwa siebzig afrikanische Frauen in Ghana mit dem Ziel, ein Forum ins Leben zu rufen, auf dem sie ihre Erfahrungen in der ungeheuer vielfältigen Umwelt ihres Lebens erforschen, analysieren und reflektieren könnten. Nach angemessener Diskussion und Überlegung entschied sich die Gruppe für die Selbstbezeichnung *The Circle of Concerned African Women Theologians* (Kreis engagierter afrikanischer Theologinnen).

Wenn auch die Behauptung wohl nicht ganz zutrifft, vor 1989 hätten sich afrikanische Theologinnen nicht zu Wort gemeldet<sup>1</sup>, so stellte doch das Treffen von 1989 insofern einen Einschnitt dar, als nun eine mehr formale und wahrscheinlich auch systematischere «feministische» Theologie auf dem Kontinent in Erscheinung trat. Durch diese Zusammenkunft und die darauffolgenden Aktivitäten haben die mannigfachen Anstrengungen afrikanischer Frauen, und wie sie vom historischen, religiösen, kulturellen und theologischen Umfeld ihres Lebens geformt und beeinflusst worden sind, eine sichtbare und feste Form gefunden.

Eine Analyse der Ziele<sup>2</sup> dieses Frauenkreises bietet also einen brauchbaren Rahmen, von dem her sich Wesen und Richtung der feministischen theologischen Stimme Afrikas beschreiben lassen, einer Stimme, die vor zwei Jahrzehnten noch durch Abwesenheit glänzte. Unsere Aufgabe hier besteht darin, die Grundzüge dieser hörbarer werdenden theologischen Stimme ins Licht zu rücken.

### *Die Anhaltspunkte im Namen und der Wille, sich zu erheben*

Am besten gehen wir vielleicht in unserer Analyse davon aus, den Namen selbst, den die Frauen gewählt haben, auf seine Implikationen hin genauer zu untersuchen. Welche Hinweise gibt uns also der Name *Kreis engagierter afrikanischer Theologinnen*, um Wesen und Richtung ihrer Arbeit zu verstehen? Eine Reihe von Punkten sind hier von sachdienlichem Interesse.

Als erstes stellen wir fest, daß die Frauen offensichtlich bewußt das Etikett «feministisch» für ihr Projekt vermieden haben. Und dies trotz der Tatsache, daß sich Feministische Theologie unter diesem Namen im Westen schon mindestens ein Jahrzehnt eingebürgert hat. Die Bedeutung dieses Verzichts wird klar, wenn wir bedenken, daß Feministische Theologie sich selbst als kontextbezogen definiert. So ist sie bestrebt, speziell die Erfahrungen von Frauen sowie die Ungerechtigkeiten, die sie aufgrund des Sexismus erleiden, zu analysieren und dieser Analyse besonderes Gewicht beizumessen. Obwohl sich Feministinnen verpflichtet haben, die Erfahrungen von Frauen